

VORWORT

Gold ist Verheißung. Es lässt Augen leuchten, entfacht Begierden und ist Gegenstand zahlreicher Mythen. In vielen Kulturen dieser Welt stand Gold für die Ewigkeit, für das Göttliche, für Macht und Reichtum. Die Schätze von Herrschern der meisten Entitäten dienten der Legitimation von Macht und halfen, Gefolgsleute zu binden. Sie bestanden zumeist aus Goldobjekten, enthielten freilich auch teure Stoffe, Edelsteine und andere Wertgegenstände. Noch heute verfügen die meisten Staaten über teils gewaltige Goldreserven. Ihr Kurs steigt in der Regel in Krisenzeiten.

Gold spielt natürlich auch in der Kulturgeschichte eine große Rolle. Bei der Anfertigung von Goldgegenständen wurden meist enorme Sorgfalt und schwierigste Techniken angewendet. Unfassbar, was beispielsweise etruskische, griechische und byzantinische Goldschmiede zuwege brachten: Die Kombination unterschiedlichster Verfahren, wie Filigran, Granulation und Emaillierung ohne moderne Messmethoden erscheint oft wie ein Wunder. Freilich lassen sich Wissenschaftler auch von der bloßen Ästhetik alten Schmucks beeindrucken. Archäologen und Archäologinnen sind auch nur Menschen.

Das Römisch-Germanische Zentralmuseum verfügt über einen beachtlichen Bestand an byzantinischen Goldobjekten. Sie alle wurden erst im Laufe des 20. Jahrhunderts – also Jahrzehnte nach der Gründung des Hauses (1852) – aus reinem Forschungsinteresse erworben. Viele der byzantinischen Goldgegenstände sind von großer Schönheit, doch der Grund, warum wir beschlossen haben, sie zu bearbeiten und monographisch vorzustellen, liegt in dem Ansatz, verstärkt technische und naturwissenschaftliche Untersuchungen für kulturhistorische Fragestellungen speziell in der Byzanzforschung zu nutzen. Sobald in der Zukunft eine Vielzahl von Vergleichsdaten vorliegen wird, sollte es möglich sein, in Ergänzung der klassischen antiquarischen Methode auch Materialanalysen und technische Details einzusetzen, um Kontakte, Werkstattzugehörigkeiten und lokale Vorlieben zu erkennen, aber auch manche Datierungsprobleme zu lösen. Eine Reihe von Arbeiten aus dem Umkreis des RGZM und dem Forschungsstandort Wien sind in letzter Zeit dieser kombinierten Strategie gefolgt.

Als international tätiges und öffentlich finanziertes archäologisches Forschungsinstitut ist das RGZM in besonderem Maße für die Erhaltung des kulturellen Erbes verantwortlich. Daher wurde bereits vor einigen Jahren eine Selbstverpflichtung für die zukünftige Erweiterung der Sammlungen verabschiedet, die einen Zuwachs durch Objekte zweifelhafter Herkunft verbietet. Gleichsam sollen auch die Publikationsorgane des RGZM nicht für die Veröffentlichung derartiger Funde zur Verfügung stehen. Andererseits ist unser Haus natürlich dazu verpflichtet, seine Bestände wissenschaftlich zu untersuchen und zu publizieren, auch wenn die zurückliegenden Erwerbsumstände nicht über jeden Zweifel erhaben sind. Dies ist umso wichtiger, als nur auf der Grundlage archäologischer und naturwissenschaftlicher Resultate zur möglichen Herkunft der Funde und der Informationen zu Erwerbungsdaten und Vorbesitzern weitere Forschungen zur Provenienz möglich sind. Zweifellos ist hier in Bezug auf den byzantinischen Goldschmuck noch großes Potenzial vorhanden, doch sollte die bereits stark verzögerte Drucklegung des Katalogs (s. u.) nicht noch weiter verschoben werden. Dringlicher erschien es vielmehr, der Öffentlichkeit die bislang bekannten Ergebnisse vorzulegen und es damit potenziellen rechtmäßigen Eigentümern zu erleichtern, vom RGZM im Kunsthandel erworbenes Kulturgut ggf. zurückzufordern.

Die Texte für diesen Katalog sollten ursprünglich 2010 veröffentlicht werden. Obwohl sie damals schon nahezu vollständig vorhanden waren, verzögerte sich ihre Publikation für mehrere Jahre. Ende 2017 übernahm dann Dr. Mechthild Schulze-Dörrlamm die Mitherausgeberschaft und schließlich die alleinige

Herausgeberschaft, um das Projekt zu Ende zu führen. Die nach 2010 erschienenen Veröffentlichungen über byzantinische Goldschmiedearbeiten konnten leider nur noch partiell eingearbeitet werden.

An der Entstehung des vorliegenden Buches waren viele Kolleginnen und Kollegen beteiligt. Ich danke den Autorinnen Dr. Birgit Bühler (Wien), der inzwischen verstorbenen Goldschmiedemeisterin und Restauratorin Maiken Fecht, Dipl.-Ing. (FH) Sonngard Hartmann, Ramona Müller M. A. (alle Mainz), Mag. Dr. Andrea M. Pülz (Wien), Dr. Mechthild Schulze-Dörrlamm (Mainz) und den Autoren Dr. Roland Schwab (Mannheim) und Dr. Péter Somogyi (Bregenz) sowie den folgenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des RGZM: dem Restaurator Stephan Patscher M. A., dem Fotografenmeister Volker Iserhardt sowie der Fotografin Sabine Steidl und dem Fotografen René Müller, dem Grafiker Michael Ober M. A. sowie den Diplom-Designerinnen Monika Weber und Vera Kassühlke. Der Druck »des Goldbuchs« lag zwar anfangs in den Händen von Dr. Reinhard Köster, wurde dann aber im Wesentlichen von Marie Reiter M. A. und Dr. Claudia Nickel besorgt, denen ich für ihre engagierte Arbeit besonders herzlich danken möchte.

Falko Daim